

Zu Gast in Mämetschwil (von Stefan Büchler)

Am 15. August war mein erster Arbeitstag bei der Zimmerei Roth. Weil ein Arbeitskollege verunfallte, sprang ich als Ersatz ein. Ich war für 3 1/2 Wochen auf der Baustelle in Mämetschwil. Als erstes ging es daran, den Innenausbau voran zu treiben, da die neuen Schulräume möglichst schnell bezogen werden sollten. Wände wurden mit Holzplatten verkleidet, Regale für die Bibliothek eingebaut, die Parkettböden im Treppenhaus verlegt, und so konnte man täglich die Fortschritte feststellen. Uns bereitete die Arbeit bei der Familie Ruggli sehr viel Freude und so wurde es an manchen Tagen auch etwas später bis wir unser Werkzeug zusammen räumten und uns auf den Heimweg begaben. Am 2. September, wurden die neuen Schulräume von den Schülern bezogen und die Innenräume bis auf kleinere Details, welche wir nach den Schulstunden lösten, auch fertig.

Ein sehr heikles Detail war das Einglasen der Abbildung des heiligen Schutzpatrons St. Jakobus, wo ich nicht nur wegen der sommerlichen Temperaturen ins Schwitzen kam. Stets war für das leibliche Wohl bestens gesorgt und in den Kaffeepausen herrschte stets eine familiäre Stimmung. Ich möchte der Familie Ruggli recht herzlich danken für die tolle Zusammenarbeit und wünsche ihnen alles Gute.

Die Schule (von Oliver Kubisek)

Mir gefällt das Klettergestell, das Gerüst. Mir gefallen die vielen Fenster. Mir gefallen die Löcher oben an der Decke. Mir gefallen die Stromkabel, die oben aus der Decke hervorschauen. Mir gefällt der Holzkasten in der Bibliothek mit dem schönen Schlüssel.

Unser Balkon (von Silas dos Santos)

Der Balkon riecht fein nach Holz. Es ist ‚lässig‘, dass wir einen Balkon haben, weil es das in meiner früheren Schule nicht gegeben hat. Der Boden des Balkons ist fein zum Streicheln, manchmal ist das Holz aber auch ganz rau. Der Balkon ist ganz aus Holz und schön. Er hat noch kein Geländer.

Jakobus (von Maria Ruggli)

Jakobus, der Schöne. Rot, grün, gelb, orange und weiss hat der Jakobus. Er ist ganz glatt, schön glatt. Grün ist der Weg. Die Tasche und der Stab sind rot. Unter dem Kreuz ist es orange. Blau sind sein Mantel, Maria und das Wasser.

Unsere Schule (von Silvan Lenggenhager)

Unsere Schule ist innen wie aussen aus schönem Holz. Zu erst war da nur ein Gerüst, danach waren es ein paar Holz- und Betonelemente bis es eine häusliche Form annahm. Jetzt ist es eine schöne Schule.

Die Fenster (von Arif Demolli)

Die Fenster gefallen mir, weil so viel Licht reinkommt. Wenn es schönes Wetter draussen ist, kommt das Sonnenlicht in das Zimmer, weil die Fenster so gross sind. So kann ich das Wetter auch von innen geniessen. Diese Fenster haben den Vorteil, dass ich die Augen gut entspannen kann, weil es viele grüne Hügel, Wiesen, Bäume und Wälder draussen gibt.

Die Fenster (von Liana dos Santos)

In unserer Schule hat es 64 Fenster. An den Fenstern kleben überall noch gelbe Kleber. Dort steht drauf, was nochmals überarbeitet werden muss. Bei einem Fenster ist ein Jakobusglas eingemacht worden. Die Fenster sind schön gross, deshalb ist es immer ganz hell im Schulhaus.

Das Kreuz (von Celina Keller)

Das Kreuz besteht aus Bronze und ist verziert mit rotem Email, das ist eine geschmolzene Glasmasse. Das Kreuz ist ein Tabernakel. Immer wenn ich das Kreuz sehe, bewundere ich es. Für mich gehört es zur Schule. Es ist wunderschön.



Unser Schulzimmer (von Lina Leo)

In unserem Schulzimmer gibt es Rechnungsbücher, die mir gefallen, das Fenster vom Jakobus und das Kreuz. Die runden Lampen gefallen mir, weil sie ein schönes Licht geben. Unsere Pulte stehen überall verstreut im Zimmer. Das gefällt mir sehr.

„Mein Jakobus“ (von Bernadette Bühler)

Als mich Imelda und Erich Ruggli Anfang Mai mit der Frage überraschten, ob ich für den Besinnungsraum ihres neuen Schulhauses den heiligen Jakobus malen wolle, war ich natürlich begeistert über diese Herausforderung. Als Vorlage diente eine bunte Postkarte – ein Email-Bildnis von „Jakobus dem Älteren“, das in Stil und Farbe meiner Hinterglasmalerei so ähnlich war, dass ich keine Zweifel hatte, dieses Gemälde um vieles vergrössert zu Glas zu bringen.

Natürlich wurde die Glasscheibe vom Lieferanten nicht zum vereinbarten Zeitpunkt geliefert. Das grosse Zittern begann bereits, bevor ich angefangen hatte zu malen: konnte so die Farbe überhaupt noch rechtzeitig trocknen? Dann wurde sie endlich – kurz vor meinen Ferien – gebracht. Ich machte mich sofort ans Werk, das – wie sich sogleich herausstellte – nicht ganz so einfach zu bewältigen war. Das Grössenverhältnis der Fensterscheibe entsprach bei weitem nicht dem der Postkarte. Ich hatte immerhin das Glück, dass mir meine Auftraggeber sozusagen blind vertrauten und mir darum auch freie Hand liessen bei der Umgestaltung des Bildes. Zuerst musste ich die Konturen vorzeichnen, damit die Farben exakt voneinander getrennt sind. Meine Glasmalfarben sind sehr dünnflüssig, ich kann darum ein Fenster nicht auf eine Staffelei stellen und bemalen. Es muss flach auf

einem Tisch liegen, alles muss genau ausgewogen sein. Dennoch ist es immer möglich, dass Farben über die Trennlinien zusammenfliessen, wenn sie nicht wenigstens angetrocknet sind. Diese Art zu malen ist sehr zeitaufwändig und vor allem auch kräfteraubend, da ich immer in gebückter Haltung über dem Malgrund stehe.

Während fast zwei Wochen malte ich fast Tag und Nacht. Es war wie ein Fieber, das mich nicht mehr ruhen liess, bevor „mein Jakobus“ fertig war. Er wurde zu einer bestehenden Person in meinem Arbeitszimmer, die mich immer wieder zu sich zog. Wenn ich Pausen einlegen musste, um bemalte Flächen trocknen zu

lassen, suchte ich in der Bibel und auf dem Internet nach Informationen über „Jakobus den Älteren“. Ich wollte ihn etwas besser kennen lernen, diesen älteren Herrn, der mir schon seit Nächten den Schlaf raubte.

Dann endlich konnte ich Imelda und Erich meinen Erfolg melden: Jakobus war fertig und sozusagen reisebereit. Nur der Bau des Schulhauses war noch nicht soweit fortgeschritten, also durfte ich das Bild noch eine Weile bei mir behalten. Nachdem ich mich so sehr darüber gefreut hatte, den letzten Farbtupfer gemalt zu haben, verbrachte ich nun immer mehr Nächte mit Alpträumen: Bestimmt hatte ich die falsche Seite des Glases bemalt oder Jakobus stand sogar auf dem Kopf, wenn das Fenster montiert war. Jeden Tag sah ich ihn in meinem Arbeitszimmer am Fenster stehen – er

leuchtete und strahlte in den kräftigen Farben und am liebsten wäre mir gewesen, er hätte überhaupt nicht mehr von hier fort müssen. Hier konnte nichts verkehrt sein, und ich hatte mich an sein Gesicht, seine Gegenwart gewöhnt.

Vor rund zwei Wochen machte er sich dann doch auf die Reise ins Toggenburg – und natürlich hatte ich ihn auf die falsche Seite des Glases gemalt. Aber Hansueli Roth machte sich deswegen überhaupt keine Sorgen, er müsse das Fenster nur etwas anders montieren.

Wer immer bisher „meinen Jakobus“ gesehen hatte, freute sich an ihm und an meiner Arbeit. Aber das letzte Urteil hatten die Schulkinder – und ich liess mir sagen, sie fanden ihn schön. Das lässt die Freude an meiner Arbeit noch viel grösser werden und ich kann Imelda und Erich nur danken für das Vertrauen, das sie in mich hatten.



Baublatt Schule St. Jakob Mämetschwil



Schule St. Jakob
Erich und Imelda Ruggli
Mämetschwil
9113 Degersheim